

Arien und Gesänge

261

aus

der Oper:

Der Onkel als Diener.

In einem Aufzuge.

Aus dem Französischen.

Die Musik ist von Domenico della Maria.

*

FR. NIC. MANSKOPFSCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM. FRANKFURT A. M.

Frankfurt am Main, 1807.

sg. Name Nr. I 110/261

Personen.

Dolban, ein reicher Privatmann.

Wilhelm,

August, ein Offizier,

} seine Neffen.

Elise, Dolbans Mündel.

Marie, Elisens Erzieherin.

Nro. I. Duet.

Wilhelm.

Einem Märchen sieht es fast gleich,
Ist denn Dolban wirklich so reich?

Dolban.

Ganz gegründet ist das Gerücht,
Ja sicher man belog sie nicht.
So ist's, ja sicher, man belog sie nicht.

Wilhelm.

Man spricht von Schätzen kaum zu zählen,
Von Schloß und Jagd in Wald und Feld,
Und von Kisten voll baarem Geld,
Man weiß nicht, was man würde wählen.

Dolban.

Die ihn so schildern, werden nicht fehlen,
Ja er besitzt ein Schloß, hat Wald und Feld,
Er hat Kisten mit baarem Geld,
Man hätte lang daran zu zählen.

Wilhelm.

Der Onkel ist ein wahrer Mann.

Dolban.

Es zieht ihn nur der Reichtum an.

Wilhelm.

Er hat also in Amerika —

Dolban.

Ja ein Schloß, es kann nicht schöner und prächtiger seyn!

Wilhelm.

In Martinique, was besitzt er da?

Dolban.

Große Pflanzungen, und sehr große Spinnerereyen.

Wilhelm.

Er soll mit Zucker viel gewinnen.

Dolban.

Auch hat er viele Negerinnen,
Die ihm die feinste Wolle spinnen,
Kurz um, kein Mensch kann reicher seyn.

Wilhelm.

Wie? Wolle, Zucker, Negerinnen?
Der reichste Mann soll Dolban seyn?

Dolban.

Du bekommst mir nicht Elisen.

Wilhelm.

Ja ich wähle mir Elisen.

Dolban.

O das würde thöricht seyn.

Wilhelm.

Alle Schätze werden mein.

Deine Nachricht sey gepriesen,
O wie werd' ich glücklich seyn.

D o l b a n.

Deutlich ist es ja erwiesen,
Nur der Reichthum nimmt ihn ein.

Nro. 2. Duett.

W i l h e l m.

Der Gegenstand der uns gefallen,
Prägt sich in das Gedächtnis ein.
Ist er uns lieb und werth vor allen,
Muß auch der Eindruck unauslöschlich seyn.

E l i s e.

Ja wahrlich dies sind meine Triebe,
Auch mich nimmt jemand gänzlich ein.
Möglich ist's, daß ich ihn liebe,
Und es dürfte wohl so seyn.

W i l h e l m.

Ja ich bin es, den sie wählet,
Wer kann wohl so glücklich seyn?

E l i s e.

Der Mann den ich gewählet,
Wird nun bald mein Gatte seyn.

W i l h e l m.

Wenn dieser Mann, der sie verehret,
Warm ihre Hand in die seine drückt,

Wird dieser Ausdruck ihm verwehret,
Wird er nicht wieder zärtlich angeblift?

Elise.

Ganz unwillkürlich sind diese Triebe,
Ich blinke zärtlich ihm wieder an.
Und sind dies Zeichen wahrer Liebe,
So lieb ich August inniglich!

Wilhelm.

August ist es, den sie wählen?
Das erwartete ich nicht.

Elise.

O warum sollt ichs verhehlen,
Was mein Gefühl so deutlich spricht.

Wilhelm.

Das war listig angesponnen.

Elise.

Was spricht er vom Angespinnen?

Wilhelm.

Schlau hat er es eingelenkt.

Elise.

Wüßt ich doch nur, was er denkt.

Wilhelm.

O wie war ich unbesonnen,
Wie michs ärgert, wie michs kränkt.

Elise.

War es etwa unbesonnen,
Daß ich schon mein Herz verschenkt.

Nro. 3. Jetzt.

Wilhelm.

Sa ihr sollt recht glücklich seyn,
Ich will zu Gatten euch verbinden.

Marie.

Nein das fiel noch nie mir ein,
So viel Glück durch sie zu finden.

Dolban.

Darauf laß ich gern mich ein,
Sa, das heißt mich sehr verbinden.

Wilhelm.

Wohlan, gebt her die Hand.

Dolban.

Sa herzlich gern, hier ist die Hand.

Marie.

Sa wenn ich muß, hier ist die Hand.

Wilhelm.

Ich zähl auf Treue und Verstand,
Helft Elisen schlau bewegen,
Schafft mir Dolbans Vatersegen,
Und dann knüpf ich euer Band.
Wenn ich sie als Gattin habe,
Wollen wir uns alle freun.
Ich übernehm die Morgengabe,
Reiche Leute sollt ihr seyn.

Marie. Dolban.

Freun wir uns der Morgengabe,

O wie prächtig wird sie seyn.
 Ja, wir werden dankbar seyn.
 O viel zu früh ist seine Freude,
 Doch er wird es bald bereun;
 Ja er erkennt uns beide,
 Und Elise wird nicht seyn.

Wilhelm.

O welches Glück, o welche Freude,
 Ich darf nicht mehr trostlos seyn.
 Gewonnen sind sie beide,
 Und Elise wird doch mein.

Nro. 4. Duet.

Dolban.

Wollen sie sich Elisen wählen.

August.

O ganz gewiß, ich will es wohl.

Dolban.

Es kann ihnen gar nicht fehlen,
 Wenn wir nur gute Mittel wählen,
 So geht alles wie es soll.

August.

Was für Mittel giebst du mir an?
 Du mußt mich nicht lange quälen.

Dolban.

So hören sie mich doch nur an,
 Vor Allem muß auf gute Weise,

Mosie Wilhelm entfernt seyn.
Vielleicht greift dieser Vorschlag ein.

August.

Du sagst, es muß auf gute Weise
Mein Vetter entfernt seyn?
Herr Philipp sinnt auf Vübereyn.

Dolban.

Der Onkel ist noch auf der Reise,
Auch kommt er nicht so geschwind.
Und in der Nacht ganz leise, leise,
Entführen wir das liebe Kind.

August.

Kostst du mich mit solcher Speise?
Fällt dir sonst kein Mittel ein?

Dolban.

Ihnen wird auf diese Weise
Braut und Geld bescheret seyn.

August.

Schurke! fort aus meinen Blicken!
Zum Betrügen bist du gut.
Mich sollst du nicht berücken,
Vor Aerger wallt mir das Blut!

Dolban.

Gut, dieser Anschlag versetzt ihn in Wuth.
Schön, schön, schön!
Ja sein Herz ist wirklich gut.

August.

Den Zorn will ich unterdrücken,
 Aber sey auf deiner Hut!
 Schurke fort aus meinen Blicken,
 Und entgehe meiner Wuth!

Doban.

Er ist fern von allen Lücken,
 Er ist voll gerechter Wuth.
 Bang ist mir für meinen Rücken,
 Er ist voll gerechter Blut.

Nro. 5. Aria. August.

Nein, wer wird so sehr sich kränken,
 Nein, mich fällt solche Schwermuth nicht an.
 Wie thöricht wärs aus Lieb an den Tod zu denken,
 So lang man der Liebe leben kann.
 Sind ich eine Spröde,
 So ein Herz von Stein,
 Soll ich lange blöde,
 Will sie grausam seyn?
 Wird ich mich nicht grämen,
 Fort in vollem Lauf,
 Zwanzig Mädchen nehmen
 Mich willkommen auf.
 Zephyr kuset Blüthen
 Flüchtig im Genuß,
 Will sich eine hüten,
 Gegen seinen Kuß.

So harrt er kein Weilchen,
 Läßt die Rose stehn,
 Um die tausend Weilchen
 Küßend zu umwehn.

Nro. 6. Aria. Elise.

Wenn man mir die Harfe brachte,
 Und ich mein Lieblingsliedchen sang,
 Ich dann im Spiele an August dachte,
 O da verstummte Harfenklang.
 Wähnte, daß er bei mir wäre,
 Stünde mir zur Seite hier,
 Wie er mich ein Liedchen lehre,
 Und das Liedchen merkt ich mir.
 Sieng ich im Lenz auf grünen Matten,
 Sieng ich durch den belaubten Hayn,
 Dacht ich, Könnt hier im kühlen Schatten,
 Nur dein Geliebter bei dir seyn.
 Woniglich theilt er die Freude,
 Die der Sommer giebt, mit mir;
 Frey war ich von allem Verdr,
 Guter August warst du hier!

Nro. 7. Quartett.

Wilhelm.

Last uns nun knüpfen die Schlingen,
 Leitn wir schlau alles ein.

Marie. Dolban.

Ja es muß die List gelingen,

Nur darf nichts versäumt seyn.

Elise.

Euer Anschlag wird mislingen,
Und die List wird fruchtlos seyn.

Wilhelm.

Neb ihn an mit aller Strenge,
Dreib ihn sogleich in die Enge,
Wie ers verdient, schilt ihn aus,
Ja lärme, tobe und fluche,
Und was er dann auch versuche,
Tage ihn schnell aus dem Haus.

Dolban.

Denken will ich zum Versuche,
August stehe jetzt vor mir.

Wilhelm. Dolban.

Denken wir nun zum Versuche.

Marie. Elise.

Dolban (August) stehen wirklich hier,
Sie vermuthen mich nicht hier.

Dolban.

So will ich mit August sprechen:

Fort, du Erzbösewicht!

Schurke fort! nah' dich mir nicht!

Wie schrecklich sind deine Verbrechen!

Kein Wort wage hier zu sprechen,

Denn, entlarvt stehst du vor mir,

Hören will ich nichts von dir!

Wilhelm.

Gut weiß er sich anzuschicken,
 Wie es ihm vom Munde fließt.
 Ja man glaubt bei seinen Blicken,
 Daß es selbst der Onkel ist.
 Wie er so natürlich spricht!

Elise. Marie.

Gut weiß er sich anzuschicken,
 Wie es ihm zc. zc.

Dolban.

Sey gestraft für deine Tücken,
 Du verworfner Bösewicht!
 Niemals laß dich mehr hier blicken,
 Ewig meid mein Angesicht!
 Fort von hier du Bösewicht!

Wilhelm.

Ja man glaubt bei seinen Blicken,
 Dolban stehe wirklich hier.
 Wie er so natürlich spricht.

Dolban.

Niemals laß dich mehr hier blicken,
 Denn entlarvt stehst du vor mir,
 Ewig meid mein Angesicht!

Alle drei.

Gut weiß er sich anzuschicken,
 Wie es ihm vom Munde fließt.
 Ja man glaubt bei seinen Blicken,
 Daß es selbst der Onkel ist.

Doban.

Sey gestraft für deine Tücken,
Du verworfner Bösewicht!

Elise.

Nein, es soll durchaus nicht glücken,
Was die Bosheit hier beschließt.

Doban.

Raum kann ich es unterdrücken,
Was gerechter Zorn beschließt!

Nro. 8. Finale.

Doban.

Verachtung werde dir,
Wie du verdienst, will ich dich lohnen!
Auf immer fort von hier!

Elise. August.

Guter Onkel sich zu schonen,
Bitten beide, beide wir.

Marie.

Lange war, was sie nun wissen,
Unter uns schon abgemacht.

Wilhelm.

So das Herz ihm aufzuschließen —
Warum schöpft ich nicht Verdacht.

Dolban.

Doch du sollst mir strenge büßen,
 Du verworfner Bösewicht!
 Fort mir aus dem Angesicht!
 Bekannt mit deinen Ränken,
 Stehst du jetzt entlarvt vor mir.
 Fort auf ewig fort von hier!

Wilhelm.

Ich bin zu schweigen gezwungen.

Elise. Marie. August.

Ferner nicht in ihn gedrungen,
 Es empört ihn sonst zu sehr.

Wilhelm.

Ach er verzeiht mir nimmermehr!

Uebrig drey.

Unser Rath ist jetzt zu schweigen,
 Aus den Augen ihm zu gehn.

Wilhelm.

Nein, ich will mich ihm nicht zeigen,
 Bis wir ihn besänftigt sehn.

Dolban.

Mein Vorsatz ist nicht zu beugen,
 Strenge büße dein Vergehn!
 Eile fort, fort, fort von hier!

Wilhelm.

Sa, ich muß nun fort von hier.

Doban.

Deinem Leichtsinn sey verziehn,
Denn ich prüfte ja dein Herz.
Künftighin sey dein Bemühn,
Zu versüßen meinen Schmerz.

- U U e.

Friedlich wollen wir nun leben,
Uns der schönsten Eintracht freun.
Lieb um Liebe dankbar geben,
Soll uns hohe Wonne seyn.

Marie.

Nichts kann größte Wonne geben,
Zeuge ihres Glücks zu seyn.

U U e.

Friedlich wollen wir nun leben,
Uns der schönsten Eintracht freun.
